

Erpenbeck | Heimsuchung

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Jenny Erpenbeck

Heimsuchung

Von Swantje Ehlers

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Jenny Erpenbeck: *Heimsuchung. Roman*. Ditzingen: Reclam, 2024.
(Universal-Bibliothek. 14388.) [Zitiert als: R.]
Jenny Erpenbeck *Heimsuchung. Roman*. München: Penguin, 2018.
[Zitiert als: P.]

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15554
2024 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Esser printSolutions GmbH,
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding
Printed in Germany 2024
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015554-7

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

- 1. Schnelleinstieg 7
- 2. Inhaltsangabe 10
- 3. Figuren 19
- 4. Form und literarische Technik 26
 - Aufbau 26
 - Zeit und Raum 28
 - Erzählperspektive 42
 - Gattung 44
- 5. Quellen und Kontexte 47
 - Faktische personale Bezüge 47
 - Biografische Bezüge 48
 - Thomas Harding 53
- 6. Interpretationsansätze 55
 - Was ist Heimat? 55
 - »Heimat« im Roman 59
 - Mottos des Romans 71
 - Die Erinnerung 74
 - Der Titel »Heimsuchung« 84
 - Das Ende 85
- 7. Autorin und Zeit 87
 - Biografie 87
 - Werkübersicht 90
 - Literaturgeschichtliche Einordnung 97
- 8. Rezeption 100
- 9. Wort- und Sacherläuterungen 105
- 10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 125
- 11. Literaturhinweise/Medienempfehlungen 130
- 12. Zentrale Begriffe und Definitionen 132

1. Schnelleinstieg

Autorin	Jenny Erpenbeck, geboren am 12. 3. 1967 in Ost-Berlin
Erscheinungsjahr	2007
Gattung	Roman
Erzählaufbau	Rahmen bestehend aus: Prolog, Epilog Zwei Erzählstränge strukturiert in: 11 Hauptkapitel, 11 Abschnitte
Adaptionen	eine Bühnenfassung ein Hörspiel

Im Zentrum des Romans steht ein Sommerhaus mit dazugehörigem Grundstück am Scharmützelsee und die Geschichten seiner Bewohner und Besucher, deren Leben von historischen und politischen Ereignissen des 20. Jahrhunderts bestimmt ist und sie von heimatlichen Orten vertreibt und in den Tod führt.

Ausgangspunkt der Geschehnisse ist die Aufteilung und der anschließende Verkauf eines Waldgrundstücks des Großbauern Wurrach an drei Personen: einen Berliner Architekten, einen jüdischen Tuchfabrikanten aus Guben und einen Kaffee- und Teeimporteur aus Frankfurt. Der Berliner Architekt macht während der NS-Zeit Karriere und baut 1936 auf seinem Grundstück für sich und seine künftige Frau ein Wochenendhaus.

Angesichts der Judenverfolgung im Nationalsozialismus sieht sich der jüdische Tuchfabrikant gezwungen, ins Ausland zu gehen. Um die Ausreise zu finan-

■ Waldgrundstück

■ Nationalsozialismus

2. Inhaltsangabe

Erzählt werden die Lebensgeschichten mehrerer Figuren, die zu unterschiedlichen Zeiten das Wochenendhaus und Grundstück am Scharmützelsee bewohnen, besuchen und besetzen. Ihr Schicksal ist eng mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts verknüpft: Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg, DDR und vereinigtes Deutschland.

■ Prolog/
Epilog

Eröffnet wird der Roman mit einem kurzen Abriss der Entstehung der märkischen Landschaft während der Eiszeit, ihrer Morphologie und den eiszeitlich geformten Seen in Brandenburg südöstlich von Berlin. Der Roman endet mit dem Abriss des Sommerhauses.

Großbauer Wurrach

Das erste Kapitel handelt vom Großbauern Wurrach und seinen vier Töchtern, deren Leben von einer patriarchalischen Welt geprägt ist und die fest in eine dörfliche Gemeinschaft voller Aberglauben und Rituale eingebunden sind. Die Erbfolge für den Hof, der seit dem 17. Jahrhundert der Familie gehört, ist nicht gesichert, da die Töchter des Großbauern unverheiratet bleiben und er keinen Sohn hat. Seine jüngste Tochter Klara gilt als schwachsinnig, wird entmündigt und begeht schließlich Selbstmord. Der Großbauer teilt das am See gelegene Waldgrundstück von Klara in drei Parzellen auf und verkauft sie in den 1930er Jahren an einen Kaffee-/Teeimporteur aus

Frankfurt, einen jüdischen Tuchfabrikanten aus Guben und einen Berliner Architekten. Damit endet die Geschichte des Großbauern.

Der Architekt

Der Berliner Architekt baut 1936 für sich und seine Verlobte auf dem Grundstück ein Reetdachhaus und legt einen Garten an. 1939 erwirbt er das Grundstück des jüdischen Tuchfabrikanten, der mit seiner Familie aus dem nationalsozialistischen Deutschland ins Ausland emigrieren muss und dafür Geld braucht, für die Hälfte seines Wertes. Er rechtfertigt sich damit, dass der Tuchfabrikant mit dem Erlös seine Ausreise finanzieren könne. Der Architekt hat sich von seiner ersten Frau getrennt. Mit seiner zweiten Frau verbringt er die Wochenenden und Sommermonate in dem Haus.

Im Ersten Weltkrieg hat der Architekt an der Westfront mitgekämpft und einen Absturz über Flandern überlebt. Im Nationalsozialismus hat er Karriere gemacht und im Projekt Germania von Albert Speer, der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt und ab 1942 Rüstungsminister war, mitgearbeitet. Vor dem Hintergrund der Nürnberger Gesetze von 1935 (siehe Kapitel 12 »Zentrale Begriffe«) und der ihnen zugrunde liegenden Rassenideologie, die der Ausgrenzung insbesondere von Juden diente und nur den als »deutsch« anerkannte, der eine arische Abstammung nachweisen konnte, verleugnet er seine jüdische Urgroßmutter,

■ NS-Karriere

2. Inhaltsangabe

um in die Reichskulturkammer aufgenommen zu werden.

Nach Kriegsende bleibt der Architekt in der Ostzone, wie die sowjetische Besatzungszone nach 1945 genannt wurde. Er konnte wegen eines Ablehnungsschreibens des Nationalsozialisten Albert Speer sein Unternehmen retten und erhielt später sogar den Auftrag für einen Bau in der Friedrichstraße in Ostberlin. Als er für diesen Bau eine Tonne Schrauben im Westen kauft, verstößt er gegen in der DDR geltendes Recht und ihm drohen fünf Jahre Haft und die Enteignung. Er geht daraufhin 1951 nach Westberlin.

■ Flucht in
den Westen

Die Frau des Architekten

Das Haus hat der Architekt nach den Wünschen seiner Frau eingerichtet. Nach dem Fall der Reichshauptstadt im Zweiten Weltkrieg und der Schlacht bei den Seelower Höhen (16.–19. April 1945) rücken die Russen vor und besetzen das Haus. Die Frau des Architekten hat sich mit Vorräten im Wandschrank versteckt, wird jedoch von einem jungen Rotarmisten entdeckt. Zwischen ihnen entwickelt sich ein sexueller Gewaltakt, bei dem offen bleibt, wer Täter und Opfer ist.

Der jüdische Tuchfabrikant

Der Tuchfabrikant und seine Familie bepflanzen den Garten ihres Seegrundstücks und bauen darauf einen Steg zum See und ein Badehaus. 1936 wandert der Sohn

3. Figuren

Techniken der Figurencharakterisierung

Eine wichtige Quelle für Informationen über die Figuren sind die Überschriften der einzelnen Kapitel, die jeweils einer Figur gewidmet sind. Die Figuren werden nach ihrem sozialen Status und Beruf (Architekt, Tuchfabrikant, Schriftstellerin, Rotarmist, Gärtner, Großbauer), ihrem Verhältnis zum Haus am See als uneigentliche Eigenbesitzerin, Besucher und Unterpächter, durch familiäre und freundschaftliche Beziehungen (Frau des Architekten, Jugendfreund) und nach Alter (das Mädchen, Jugendfreund) gekennzeichnet.

■ Kapitel-
über-
schriften

Außer dem Großbauern Wurrach und seinen Töchtern sowie der Familie des Tuchfabrikanten haben die Figuren keine Namen. Sie bleiben anonym und tragen kaum individuelle Züge, sondern sind durch die genannten sozialen Attribute und Rollen gekennzeichnet.

■ Namen

Die Figuren sind äußerlich nach Alter und Geschlecht unterschieden, über ihr Aussehen wird kaum etwas berichtet. Sie gehören drei Familien und mehreren Generationen an, deren Kontinuität jedoch mit Ausnahme von Ludwig und seiner Familie unterbrochen bzw. beendet wird, da sie keine Nachkommen haben. Alles Mentale, was die Figuren fühlen, was ihnen wichtig ist, woran sie hängen und glauben, wird durch ihre Gedanken mitgeteilt. Sie leben in einem

■ Figuren-
merkmale

3. Figuren

■ Figuren und Handlungen

deutlichen Bezug zur eigenen Vergangenheit (siehe »Die Erinnerung« in Kapitel 6).

Die Figuren sind nicht primär durch ihre Handlungen definiert, sondern durch ihre emotionale Bindung an und ihre Zugehörigkeit zu einem Ort. Sie agieren nicht als Akteure, die das Geschehen lenken, sondern sind umgekehrt Betroffene von historischen, politischen Ereignissen, die ihr Leben und Handeln bestimmen und sie in schicksalhafte Lebenszusammenhänge treiben.

■ Kultureller, geschichtlicher Kontext

Die Figuren stehen in einem kulturellen und geschichtlichen Kontext, der ihr Leben, ihre Weltsicht, Moral und ihre politisch-ideologische Haltung prägt (Kommunismus, Nationalsozialismus, Faschismus, Sozialismus).

Zu den einzelnen Figuren

■ Der Großbauer Wurrach

Der Großbauer Wurrach: Der Hof des Großbauern Wurrach ist seit 1655 im Besitz der Familie. Der Großbauer lebt in einer dörflichen Region, in der das Leben strengen traditionellen Regeln folgt. Aus Standesbewusstsein und Dünkel vertreibt er den Mann, auf den sich seine Tochter Hedwig eingelassen hat, weil er nur Handwerker ist, und droht, ihn mit der Axt zu erschlagen (R 17 | P 19). Er tritt herrisch, gewalttätig und patriarchalisch auf und dominiert seine Töchter, die springen müssen, wenn er mit der Peitsche knallt (R 15 | P 17). Seine Brutalität und sein Machtanspruch werden deutlich, als er seine schwan-

gere Tochter Hedwig einsperrt und sie ihr Kind verliert. Sein Titel als Ortsbauernführer verweist auf seine Nähe zum NS-Regime.

Der Berliner Architekt: Für den Architekten ist sein Beruf sein Leben und er identifiziert sich mit dem Haus, das er gebaut hat. Politisch-ideologisch steht er dem Nationalsozialismus nahe. Er verleugnet sogar seine jüdische Urgroßmutter, um keine Nachteile zu haben, und beantwortet die Frage, ob er arischer Abstammung sei mit ›Ja‹. Diesem ›Ja‹, das ihm die Karriere sichert, steht das ›Nein‹ gegenüber, eine Alternative, die er nicht gewählt hat. Aber ihn plagt das schlechte Gewissen und er wünscht, dass sein Nein in den Wüsten Afrikas verhungere und verdurstet (R 41 | P 44). Um sich zu entlasten, verrechnet er den Kauf des Nachbargrundstücks, der der jüdischen Familie die Flucht ermöglichen soll, mit seinem Nein: »Mit dem Kauf des Grundstücks hatte er die Ausreise seines Neins aus dem Fragebogen finanziert.« (R 41 | 44). Nach dem Krieg passt er sich politisch dem neuen System an und macht erneut Karriere, jetzt in der DDR.

■ Der Berliner Architekt

Die Frau des Architekten: Sie ist inzwischen alt geworden und hat weiße Haare bekommen. Ursprünglich wollte sie Seiltänzerin oder Dompteurin werden und in die Welt gehen, ist aber ihrem Mann zuliebe geblieben. Sie vertreibt sich die Zeit mit Besuchern und fröhlichen Partys, Schwimmen und morgendlichen Wanderungen. Sie selbst und ihr Freundeskreis stehen ideologisch dem NS-Regime nahe,

■ Die Frau des Architekten

4. Form und literarische Technik

Aufbau

Der Roman wird eingeleitet durch einen Prolog, einer Vorrede, und endet mit einem Epilog, einer Nachrede. Sie sind durch das Schriftbild (kursiv) von den anderen Kapiteln abgehoben und bilden einen Erzählrahmen. Im Prolog wird das Entstehen der märkischen Seenlandschaft seit der Eiszeit geschildert. In elf Kapiteln werden nacheinander die Lebensgeschichten der verschiedenen Figuren erzählt. Eingeschoben in diese handlungstragenden Kapitel sind elf Abschnitte über den Gärtner, die einen eigenen Erzählstrang bilden.

Die Kapitel sind untereinander durch die Figurenschicksale und ihre Bindung an einen gemeinsamen Ort (Haus, Seegrundstück) verknüpft, aber auch mit den Erzählabschnitten zum Gärtner. Diese ergänzen, was in den Figuren-Kapiteln vermittelt wird, und liefern eine Reihe von Informationen zum leerstehenden Haus nach der Flucht des Architekten (R 104 | P 109), den neuen Pächtern des Hauses (R 104 f. | P 109 f.), dem Tod des Ehemannes der Schriftstellerin (R 135 | P 141), der Geburt einer Tochter des Sohnes (R 120 | P 126) und der Verpachtung der Werkstatt an ein Ehepaar (R 135 | P 141). Eine wichtige Verknüpfungsfunktion übernehmen die vielen Wiederholungen im Roman (siehe Abschnitt »Gestaltung der Zeit«).

- Verknüpfung der Kapitel

4. Form und literarische Technik

<i>Prolog</i> (R 9 f. P 9–11)
Der Gärtner (R 11 P 13)
Der Großbauer und seine vier Töchter (R 12–24 P 14–26)
Der Gärtner (R 25–30 P 27–33)
Der Architekt (R 31–42 P 34–45)
Der Gärtner (R 43 f. P 46 f.)
Der Tuchfabrikant (R 45–58 P 48–61)
Der Gärtner (R 59 P 62 f.)
Die Frau des Architekten (R 60–72 P 64–76)
Der Gärtner (R 73 P 77 f.)
Das Mädchen (R 74–87 P 79–92)
Der Gärtner (R 88 P 93)
Der Rotarmist (R 89–101 P 94–106)
Der Gärtner (R 102–106 P 107–111)
Die Schriftstellerin (R 107–118 P 112–123)
Der Gärtner (R 119–121 P 124–126)
Die Besucherin (R 122–133 P 127–138)
Der Gärtner (R 134–136 P 139–141)
Die Unterpächter (R 137–149 P 142–154)
Der Gärtner (R 150 P 155 f.)
Der Kinderfreund (R 151–163 P 157–169)
Der Gärtner (R 164 f. P 170 f.)
Die unberechtigte Eigenbesitzerin (R 166–180 P 172–185)
<i>Epilog</i> (R 181–183 P 186–188)

Abb. 2: Aufbau des Romans

■ Paratexte

Dem Roman sind mehrere Paratexte (griech. *pará*: ›neben‹; lat. *textus*: ›Gewebe‹) zugeordnet. Darunter versteht der französische Literaturtheoretiker Gérard Genette² Kommentartexte, die einem eigentlichen Text hinzugefügt sind wie Widmungen, Mottos, Gattungsbezeichnungen, Kapitelüberschriften, aber auch das Cover eines Buches, das in der Romanausgabe des Originalverlags die Glastür aus zwölf farbigen Glasfenstern des realen Hauses am Scharmützelsee zeigt. *Heimsuchung* enthält eine Widmung »Für Doris Kaplan.«, ein Zitat aus Georg Büchners Drama *Woyzeck* (1879) und Friedrich Hölderlins Gedicht »Die Heimat« (1800), ein arabisches Sprichwort und die Gattungsbezeichnung »Roman« im Untertitel. Paratexte lenken die Lektüre des Lesers und liefern Informationen und Interpretationen (siehe Abschnitt »Mottos des Romans« in Kapitel 6).

Zeit und Raum

Die Geschehnisse werden nicht fortlaufend erzählt, sondern bruchstückhaft und mit vielen Auslassungen, Andeutungen und Rückblenden. Für diese komplexe Struktur spielen Zeit und Raum als Ordnungsprinzipien einer Erzählung und die Perspektive, aus der erzählt wird, eine zentrale Rolle.

2 Vgl. Gérard Genette, *Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches*, aus dem Franz. von Dieter Hornig, Frankfurt a. M. 1989 [frz. 1987].

5. Quellen und Kontexte

Personenbezogene Fakten, Zeitgeschichte und biografische Bezüge bilden den Hintergrund für den Roman. Jenny Erpenbeck hat die Realgeschichte von Personen und Besitzern von Grundstücken am Scharmützelsee recherchiert. Aufschluss über die Quellen, die sie benutzt hat, gibt die Danksagung am Ende des Romans mit den dort erwähnten Institutionen wie dem Bundesarchiv und dem Jüdischen Historischen Institut Warschau und ein Kommentar von ihr über das fünfte Kapitel des Romans.⁹ Grundlage ihrer Recherchen waren Briefe, Listen, Katasterauszüge, Baupläne und Fotos.

Faktische personale Bezüge

Hinter der Geschichte des jüdischen Tuchfabrikanten im Roman steckt eine wahre Geschichte. Vorlage der literarischen Figur ist der Gubener Tuchfabrikant Heinz Engel, der 1939 gezwungen wurde, seine Immobilien zu verkaufen, und dessen Eltern 1942 in einem Gaswagen bei Lodz ermordet wurden. Er selbst konnte nach Südafrika emigrieren. 1942 wurden seine Schwester Elisabeth Kaplan und ihre Tochter Doris (geb. 1931) ins Warschauer Ghetto deportiert und gelten seitdem als verschollen. Der Vater steckte sich bei der Zwangsarbeit beim Autobahnbau an Flecktyphus

9 Vgl. Erpenbeck (s. Anm. 1).

5. Quellen und Kontexte



Abb. 6: Doris Kaplan im Alter von 9 Jahren. – Moses Mendelssohn Zentrum / Bibliothek / Akte Doris Kaplan, Potsdam.

an und starb 1941. Das Mädchen Doris Kaplan ist das Vorbild für die Figur des Mädchens im Roman. Den Geruch der Kiefer, den sie vor ihrem Tode einatmet (R 86 | P 91), könnte darauf anspielen, dass kurz vor Kriegsende die Leichen in Treblinka verbrannt und auf ihrer um das Lager verstreuten Asche Kiefern gepflanzt wurden.¹⁰ Die fiktive Doris wird wie die reale in der Schule als Jüdin gehänselt und kommt daraufhin für zwei Jahre nach Berlin, um dort die Schule zu besuchen. Die Vornamen der Familienmitglieder im Roman entsprechen denen der realen bis auf ›Ludwig‹.

Biografische Bezüge

Zwischen Roman und Familiengeschichte der Autorin bestehen enge Verbindungen. Die Schriftstellerin im Roman ist der eigenen Großmutter Hedda Zinner

■ Hedda
Zinner

¹⁰ Vgl. Erpenbeck (s. Anm. 1), S. 30.

6. Interpretationsansätze

Es gehört zur Erzähltechnik des Romans, Geschichte, die das Handlungsgeschehen wesentlich bestimmt, nicht explizit darzustellen, sondern nur anzudeuten und auf das historische Wissen des Lesers zu setzen, um zu ergänzen, was im Text offenbleibt. Durch Bezug auf eine außertextuelle historische Wirklichkeit werden Figuren, Ereignisse und Orte zeitlich und räumlich eingeordnet. Geschichte wird vor allem an ihren Folgen für die Figuren sichtbar und steht in einem engen Verhältnis zu den großen Themenkomplexen des Romans ›Heimat‹ und ›Erinnerung‹, die jetzt schrittweise erschlossen werden sollen.

■ Historischer Hintergrund

Was ist Heimat?

Heimat und *Heim* sind Schlüsselbegriffe des Romans. Sie bestimmen die Lebenswege und das Denken und Fühlen der Figuren. Da der Begriff »Heimat« vielschichtig ist und sich seine Bedeutung historisch ändert, soll zunächst auf die Begriffsgeschichte von »Heimat« eingegangen werden.

In einer älteren Bedeutung war Heimat an den Besitz von Haus und Hof gebunden und mit rechtlichen und sozialen Bedingungen verknüpft, wie die Vererbung des Hofes auf den Ältesten und Heimatrechte für Arme in einer Gemeinde. Wer kein Haus oder keinen Hof besaß, war heimatlos.¹⁹ Darauf deutet bereits

■ Heimat als Besitz

19 Vgl. Hermann Bausinger, »Auf dem Wege zu einem neuen,

6. Interpretationsansätze

die Wortgeschichte hin. »Heimat« geht auf das Althochdeutsche *heimuoti*, mhd. *heimot*, zurück und meint Grundbesitz, Anwesen. »Heim« stammt vom germanischen Wort *haima*, mhd. *heim*, das Haus, Wohnung, Heimat bedeutet. Heimat hat auch eine religiöse Bedeutung. In der christlichen Lehre liegt die Heimat im Himmel bei Gott, auf der Erde ist der Mensch nur ein Gast, ein Fremder (Neues Testament, Philipperbrief 3,20).

Im 18. Jahrhundert traten rechtliche Aspekte in den Hintergrund. War bisher mit Heimat die kleine Welt von Dorf und ländlicher Region gemeint, so wurde der Raum durch das Reisen in andere Länder über die Grenzen des Eigenen hinaus ins Fremde ausgedehnt. Die Begegnung mit dem Fremden führte rückwirkend zu einer Neubestimmung des Eigenen und einer neuen Verortung des Menschen.²⁰ Weggehen und Heimkehren in die vertraute heimatliche Welt sind zwei Bewegungen, die auch in literarischen Texten thematisiert wurden.

Im 19. Jahrhundert setzte sich ein romantisierendes, verklärtes Bild von Heimat als schöne, intakte Welt, die der industrialisierten Gesellschaft gegenübergestellt wurde, durch. Emotionale Bindungen und das subjektive Erleben von Heimat rückten in

aktiven Heimatverständnis. Begriffsgeschichte als Problemgeschichte«, in: *Der Bürger im Staat* 33 (1983) S. 211.

²⁰ Vgl. Gunther Gebhard / Oliver Geisler / Steffen Schröter (Hrsg.), *Heimat. Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts*, Bielefeld 2007, S. 14.

■ Vertraute vs. fremde Räume

■ Verklärtes Bild

7. Autorin und Zeit

Die Familiengeschichte von Jenny Erpenbeck, die von Flucht und Exil gezeichnet ist, ist prägend für ihr erzählerisches Werk (siehe Abschnitt »Biografische Bezüge« in Kapitel 5).

Biografie

Jenny Erpenbeck wurde am 12. März 1967 in Ost-Berlin geboren. Der Vater, John Erpenbeck, ist Biophysiker, Philosoph und Romanautor und wurde 1942 in Ufa geboren. Die Mutter, Doris Kiliyas (1942–2008), musste mit ihrer Mutter und ihrem Bruder 1945 aus Masuren flüchten. Sie war arabisch-deutsche Übersetzerin und Professorin für Arabistik an der Humboldt-Universität zu Berlin. 1995 wurde sie entlassen.

■ Kindheit

Die Großmutter Hedda Zinner (1905–1994) stammt aus Lemberg (Ostgalizien) und wuchs in Wien auf. Sie und ihr Mann, Fritz Erpenbeck (1897–1975), waren Mitglieder der Kommunistischen Partei und emigrierten 1935 nach Moskau. Hedda Zinner arbeitete in der Sowjetunion für einen Rundfunksender. Als die deutschen Truppen kurz vor Moskau standen, wurden sie 1941 aus Moskau nach Ufa, westlich des Urals gelegen, evakuiert. 1945 kehrten sie nach Deutschland zurück und gehörten mit zur kulturellen und politischen Führungselite der DDR. Hedda Zinner war eine anerkannte Schriftstellerin und Fritz Erpenbeck Chefdramaturg

■ Die Großeltern

8. Rezeption

■ Literaturkritik

Die Literaturkritik hat mit wenigen Ausnahmen äußerst positiv auf den Roman reagiert und u. a. die poetische Leistung, mit der von kleinen Geschichten an einem unscheinbaren Ort und von Krieg, Vertreibung und Heimat erzählt werde, gelobt.⁴⁰ Positiv hervorgehoben wird auch das Einfühlungsvermögen der Autorin, mit der sie die Figuren und ihre Suche nach Heimat zeichnet.⁴¹ Der Roman wurde in viele Sprachen übersetzt.

■ Literaturwissenschaft

Bislang liegt noch keine Monographie zu dem Roman vor. Daher fehlt eine umfassende, systematische Analyse, die die Vielschichtigkeit des Romans erschließt, erzähltheoretisch fundiert ist und einzelne Aspekte in einen schlüssigen Zusammenhang einordnet.

■ Erinnerung und Gedächtnis

In den vorliegenden literaturwissenschaftlichen Studien stehen die Themen Erinnerung, Erinnerungs-ort und historische Katastrophen im Vordergrund. Sie knüpfen an Debatten um das Genre des Familien-/Generationenromans und Erinnerungen in den Literaturwissenschaften an. Sonja Dickow⁴² untersucht das spezifische Raum-Zeit-Verhältnis im Roman und akzen-

40 Vgl. Roman Bucheli, »Am Ufer des Märkischen Meers«, in: *Neue Zürcher Zeitung* (2. 2. 2008), S. 4; vgl. Martin Halter, »Das Haus am Scharmützelsee«, in: *Frankfurter Allgemeine* (aktualisiert am 22. 2. 2008), S. 1 f.

41 Vgl. Katharina Döbler, »Großmutter klein Häuschen«, in: *Zeit Online* (29. 5. 2008) Nr. 23, S. 2 f.

42 Vgl. Sonja Dickow, *Konfigurationen des (Zu-)Hauses. Dia-*

tuiert die Vergänglichkeit des Zuhauses. Sie stellt den Roman in den übergreifenden Zusammenhang von Wanderungsbewegungen des 20. Jahrhunderts und insbesondere der jüdischen Geschichte, die vom Verlust des Zuhauses, von Vertreibung, Flucht und Ermordung geprägt ist. Als einen europäischen Erinnerungstext liest Anke S. Biendarra⁴³ den Roman, da er die Vertreibung der europäischen Juden durch den Nationalsozialismus behandle und die Bedeutung des Holocaust für das europäische kulturelle Gedächtnis aufzeige. Hier wäre zu ergänzen, dass der Roman noch andere historische Perspektiven beinhaltet (Exil in der Sowjetunion, Zweiter Weltkrieg, DDR). Diesen Aspekt hebt Katja Schubert⁴⁴ hervor, für die ›Auschwitz‹ im Roman nicht als ein Zivilisationsbruch dargestellt werde, sondern in ein geschichtliches Vorher und Nachher im 20. Jahrhunderts eingebunden sei.

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt liegt auf Heimatkonzepten im Roman und ihrem Zusammenhang

■ Heimatkonzepte

spora-Narrative und Transnationalität in jüdischen Literaturen der Gegenwart, Berlin 2019, S. 7, 85.

- 43 Vgl. Anke S. Biendarra, »Jenny Erpenbecks Romane *Heimsuchung* (2008) und *Aller Tage Abend* (2012) als europäische Erinnerungsorte«, in: *Wahrheit und Täuschung. Beiträge zum Werk Jenny Erpenbecks*, hrsg. von Friedhelm Marx und Julia Schöll, Göttingen 2014, S. 126.
- 44 Vgl. Katja Schubert, »Kein Zivilisationsbruch. Wahrscheinliche Geschichte. *Heimsuchung* (2007) und *Aller Tage Abend* (2012) von Jenny Erpenbeck«, in: *Störfall? Auschwitz und die ostdeutsche Literatur nach 1989*, hrsg. von Carola Hähnel-Mesnard und Katja Schubert, Berlin 2016, S. 107.

mit Erinnerung und Identität.⁴⁵ Im Gegensatz zu häuslichen Idyllen der Heimatliteratur werde das Haus nicht als ein Ort heimeliger Geborgenheit inszeniert, sondern als Ort der Vertreibung und Zerstörung. Für Monika Shafi steht Heimat im Mittelpunkt des Romans. Sie bedeute die Zugehörigkeit zu einem Ort, die zugleich die Vertreibung einschlieÙe.⁴⁶

Gegenüber der vorherrschenden Tendenz, den Roman im Kontext der Holocaust-Erinnerungsliteratur zu interpretieren und sich auf die Geschichte der jüdischen Familie zu konzentrieren, legt Mary Cosgrove⁴⁷ den Schwerpunkt auf die DDR-Zeit und schlägt eine politische Lesart vor. Für sie ist die provinzielle Heimat im Roman ein Nicht-Ort (*nonplace*), ein flüchtiger, unzuverlässiger Ort, der den Figuren nur vorübergehend Heimat biete. Im Abriss des Hauses spiegele sich eine negative Sicht auf die deutsche Wiedervereinigung, weil sie den Verlust von Haus und Heimat mit sich bringe.

Inga Probst und Katharina Gerstenberger⁴⁸ akzen-

45 Vgl. Kathrin Schuchmann, »Die Zeit scheint ihr zur Verfügung zu stehen wie ein Haus« – Heimat und Erinnerung in Jenny Erpenbecks *Heimsuchung*«, in: *Zagreber Germanistische Beiträge* 22 (2013) H. 1, S. 55, 63.

46 Vgl. Monika Shafi, *Housebound. Selfhood and Domestic Space in Contemporary German Fiction*, Rochester / New York 2012, S. 39 f.

47 Vgl. Cosgrove (s. Anm. 35), S. 68, 80.

48 Vgl. Inga Probst, »Auf märkischem Sand gebaut. Jenny Erpenbecks *Heimsuchung* zwischen verorteter und verkörperter Erinnerung«, in: *Geschlechtergedächtnisse. Gender-Konstellationen und Erinnerungsmuster in Literatur und Film der*

9. Wort- und Sacherläuterungen

- R 9,8 f. | P 9,8 f. **Säbelzahnkatze**: ein Raubtier.
- R 9,26 f. | P 10,3 f. **Zungen des Gletschers**: Der untere, oft zungenförmige Teil eines Gletschers wird als Zunge bezeichnet.
- R 9,30 | P 10,7 **Toteis**: Eis, das nicht mehr mit einem Gletscher verbunden ist, sich nicht mehr bewegt und von Sand bedeckt ist.
- R 10,20 f. | P 10,28 **Märkisches Meer**: Bezeichnung des Scharmützelsees von Theodor Fontane in *Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Spreeland* (1882).
- R 10,26 f. | P 11,3 **Desertifikation**: Wüstenbildung infolge der Zerstörung von Böden, Vegetation und Wasser.
- R 11,4 | P 13,4 **okuliert**: veredelt.
- R 11,6 | P 13,6 **kopuliert**: veredelt.
- R 11,7 | P 13,7 **schäftet**: schäften: verbinden zweier Werkstücke, z. B. Holzteile.
- R 11,10 f. | P 13,10 **umgepfropft**: umpfropfen: ein angespitzter Zweig/Reisig wird in den angeschnittenen Stamm einer Jungpflanze gesteckt. Eine Technik der Pflanzenveredelung.
- R 11,13 | P 13,13 **Hocken**: Heuhaufen, die zum Trocknen aufgestellt werden.
- R 11,14 f. | P 13,14 **Parzellen**: frz. *parcelle*: Teilchen, Stückchen; ein Stück Land zur landwirtschaftlichen Nutzung.
- R 11,16 | P 13,15 **Fichtenreisig**: Zweige der Fichte.
- R 11,19 | P 13,18 **Eggen**: Egge: Gerät mit Zinken/Scheiben zum Zerkleinern von Erdschollen und Auflockern des Bodens.

9. Wort- und Sacherläuterungen

- R 12,14 | P 14,15 **Hundstagen**: Der Name ›Hundstage‹ leitet sich vom Sternbild Großer Hund ab, dessen hellster Stern der Sirius ist. Er bezeichnete die heißen Tage zwischen dem 23. Juli und 23. August; die Zeit hat sich inzwischen um etwa vier Wochen verschoben.
- R 12,17 | P 14,18 **Marterwoche**: die Karwoche, die Woche vor Ostern, in der die Qual Jesu Christi begann.
- R 13,1 | P 15,7 **Polterabend**: der Abend vor einer Hochzeit, auf dem Porzellan und Geschirr zerbrochen wird, weil es dem Brautpaar Glück bringen soll.
- R 13,26 | P 15,32 **Krebsgang**: beschreibt einen Rückgang oder ein Zurückgehen.
- R 14,15 | P 16,19 **Schulze**: Vorsteher eines Dorfes, der die Abgaben für den Grundherrn einfordert.
- R 15,18 | P 17, 23 **Klotthofstelle**: Familienbauernhof.
- R 16,1 | P 18,3 **Molle**: ein Bactrog oder ein Gefäß, um Getreidesaat mit der Hand zu verteilen.
- R 16,1 | P 18,3 **Maurekelle**: ein Werkzeug zur Verarbeitung von Mörtel beim Mauern oder Putzen.
- R 17,1 | P 19,1 **Handarbeiter**: Handwerker.
- R 17,2 | P 19,2 **drischt**: dreschen: Herauslösen von Getreidekörnern aus Getreide.
- R 17,4 f. | P 19,4 f. **Dreschflegel**: ein bäuerliches Gerät, um das Getreide nach der Ernte zu dreschen und die Getreidekörner aus den Ähren zu lösen.
- R 17,18 f. | P 19,18 **Kontributionen**: eine von Besatzungstruppen in einem feindlichen Land erzwungene Erhebung von Geldbeträgen.
- R 17,20 | P 19,19 f. **Holzungen**: Holzung: Schlag von einem kleinen Wald/Waldbäumen.

10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Aufgabe 1: Charakterisierung des Architekten

Arbeitsauftrag: Beschreiben Sie die Figur des Architekten, ihr Verhalten, ihr Berufsverständnis und was das Haus für sie bedeutet. Ordnen Sie die Figur in den historischen Kontext ein.

Lösungshinweise

Allgemeine Anforderungen

Für die Bearbeitung dieser Aufgabe muss das Verhalten des Architekten in Bezug auf seine Karriere im Nationalsozialismus und gegenüber dem jüdischen Tuchfabrikanten bewertet und in Verbindung mit seiner Weltanschauung gebracht werden. Die Einordnung der Figur in den historischen Kontext fordert den Einbezug von Wissen über den Nationalsozialismus und seine Vernichtungspolitik gegenüber Juden in die Analyse. Die Bedeutung, die Beruf und Haus für den Architekten haben, sind anhand seiner Selbstaussagen im Text zu identifizieren.

Inhaltliche Aspekte

Der Architekt hat in der NS-Zeit Karriere gemacht und war Mitarbeiter von Albert Speer. Für seinen beruflichen Ehrgeiz hat er seine jüdische Urgroßmutter verleugnet. Den Kauf des Grundstücks seines jüdischen

Nachbarn zur Hälfte seines Wertes (R 41 | P 43) rechtfertigt er damit, dass dieser mit dem Erlös seine Ausreise finanzieren könne, wohl wissend, dass es um das Überleben der jüdischen Familie geht. Weltanschaulich steht er dem Nationalsozialismus nahe und stellt deren Ideologie und Vernichtungspolitik gegenüber Juden nicht infrage.

Für den Architekten ist sein Beruf sein Leben. Mit dem Bau des Hauses am See schafft er sich und seiner Verlobten ein Zuhause und eine Heimat. Seine Identifikation mit dem Haus ist so groß, dass er es zu einem Körper personifiziert und als seine dritte Haut empfindet (R 35 | P 38). Entsprechend schwer fällt ihm der Abschied.

Aufgabe 2: Analyse eines Textauszugs (R 127 f. | P 132 f.)

Arbeitsauftrag: Analysieren Sie den folgenden Textauszug aus dem Kapitel »Die Besucherin« unter folgenden Aspekten: Erzählperspektive, räumlich-zeitlicher Standort der Figur, Erzählverfahren.

»Schwimmen kann sie hier wie zu Hause, und das Schwimmen ist leicht geblieben [...]. Abends, wenn sie ihren grauen Haarknoten auflöst, bevor sie zu Bett geht, sind die Haare noch feucht. Als sie jung war, hat sie die masurischen Seen im Sommer durchschwommen [...]. Bis heute sind ihre Schienbeine blau und vio-

lett von den Schnürstiefeln, die zum Eislaufen immer besonders fest geschnürt werden mußten [...]. Ihr Mann hat auch im Winter geangelt, er war immer einer der ersten auf dem Eis, wenn es noch brüchig war, eine kleine schwarze Gestalt, die in der Dämmerung hockte, ohne eine Bewegung.« (R 127 f. | P 132 f.)

Lösungshinweise

Allgemeine Anforderungen

Erzähltheoretisches Wissen ist erforderlich, um die Erzählperspektive, den räumlich-zeitlichen Standort der Figur und das Erzählverfahren aus dem Text abzuleiten und das Erzählverfahren des nicht-chronologischen und fragmentarischen Erzählens erkennen und beschreiben zu können.

Inhaltliche Aspekte

Die Perspektive liegt bei der Figur, erkennbar am Personalpronomen »sie« und dem Präsens. Das Lokaladverb »hier« und die Temporaladverbien »heute«, »jetzt« zeigen an, dass sich die Figur zum Zeitpunkt des Erinnerns im Haus befindet und auf ihr früheres Leben zurückblickt. Ihre Gedanken wechseln zwischen der Rückblende in die Vergangenheit und der Gegenwart, markiert durch den Wechsel des Tempus von Präsens (»kann«) und Imperfekt (»war«).

11. Literaturhinweise/Medienempfehlungen

Ausgaben

Jenny Erpenbeck: *Heimsuchung. Roman*. Ditzingen: Reclam Verlag, 2024.

Jenny Erpenbeck: *Heimsuchung. Roman*. München: Penguin Verlag, 2018.

Erläuterungen

Dickow, Sonja: Konfigurationen des (Zu-)Hauses. Diaspora-Narrative und Transnationalität in jüdischen Literaturen der Gegenwart. Berlin: J. B. Metzler, 2019. [Eine sorgfältige Analyse, die das Thema Verlust von Zuhause und Heimat akzentuiert und den Begriff des Chronotopos überzeugend als eine Analysekategorie einsetzt.]

Probst, Inga: Auf märkischem Sand gebaut. Jenny Erpenbecks *Heimsuchung* zwischen verorteter und verkörperter Erinnerung. In: *Geschlechtergedächtnisse. Gender-Konstellationen und Erinnerungsmuster in Literatur und Film der Gegenwart*. Hrsg. von Ilse Nagelschmidt, Inga Probst und Torsten Erdbrügger. Berlin: Frank & Timme, 2010. S. 67–88. [In verständlicher Form werden Teilaspekte des Romans bearbeitet wie die Gattungsfrage, Schreibstrategien, Erinnerungsorte und der Zusammenhang von Geschlecht, Körper und Gedächtnis.]

Schuchmann, Kathrin: »Die Zeit scheint ihr zur Verfü-

gung zu stehen wie ein Haus« – Heimat und Erinnerung in Jenny Erpenbecks *Heimsuchung*. In: Zagreber Germanistische Beiträge 22 (2013) H.1. S. 53–69. [Ein fundierter Beitrag zum Komplex von Heimat und Erinnerung mit überzeugenden und am Text belegten Interpretationsthesen.]

Theater

Eine Bühnenfassung des Romans; UA am 16. April 2010, Regie Anja Gronau in der Bühne am Park in Gera. Die Kritik warf dem Stück vor, dass die Handlung nicht nachvollziehbar sei und es daher unverständlich bliebe.

Hörspiel

Kann man Heimat bauen?: »Heimsuchung«, ein zweiteiliges Hörspiel nach dem Roman *Heimsuchung* des Bayerischen Rundfunks, gesendet am 23. 8. 2019.

Hörbuch

Heimsuchung. Audio CD, der Hörverlag 2016, gesprochen von Jenny Erpenbeck, ungekürzte Ausgabe, Sprechdauer: 5 Stunden und 16 Minuten.

12. Zentrale Begriffe und Definitionen

Analepse: Rückblick auf Ereignisse, die vor dem gegenwärtigen Zeitpunkt des Erzählens/Erinnerns geschehen sind.

➤ S. 31

Chronotopos: Die Wechselbeziehung von Raum (griech. *tópos*) und Zeit (griech. *chrónos*) in der Literatur, z. B. wenn der Raum durch Zeitlichkeit (Geschichte, Erinnerung) geprägt ist und die Zeit räumlich wird (Vergangenheit im Haus).

➤ S. 40 f., 75, 129

Deiktische Ausdrücke: zeitliche und räumliche Zeigege-
sten (gr. *deiknynai* ›zeigen‹; deiktisch: hinweisend),
wie z. B.: jetzt, hier, da dort. Ihre Bedeutung ist abhängig
vom Sprecher und seinem zeitlich-räumlichen Standort.

➤ S. 39, 42

Holocaust: (engl., von altgriech. *holókaustos* ›vollständig
verbrannt‹). Bezeichnet den Völkermord an Millionen
Juden während der Zeit des Nationalsozialismus.

➤ S. 45 f., 67, 82, 101–104

Nürnberger Gesetze: erlassen am 15. September 1935,
umfassen das Reichsbürgergesetz und das Gesetz zum
Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.
Für politische Rechte und berufliche Beschäftigung
musste der Nachweis der ›arischen Abstammung‹ er-
bracht werden. Diskriminierung und Verfolgung jüdi-
scher Mitbürger erhielten damit eine juristische Grund-
lage.

➤ S. 11, 109

Ode: eine griechische Gedichtform ohne Endreim und eine lange Form des Gedichts. Bei Hölderlin handelt es sich um eine alkäische Ode: Die ersten beiden Verse sind gleich lang und haben eine Zäsur in der Mitte, darauf folgen zwei kürzere Verse mit neun und zehn Silben ohne Zäsur.

➤ S. 71

Paratext: (gr. *pará* ›neben‹; lat. *textus* ›Gewebe‹) Texte oder Textelemente, die dem eigentlichen Text hinzugefügt sind. Sie umfassen werkinterne Texte, Peritexte, wie Widmungen, Zitate, Kapitelüberschriften, Gattungsbezeichnungen, und werkexterne Epitexte wie Interviews der Autorin.

➤ S. 28

Personifikation: einen unbelebten Gegenstand verlebendigen.

➤ S. 60, 103, 126

Prolepse: Vorausschau, Vorwegnahme künftiger Geschehnisse. Beim Erzähler betrifft die Vorausschau Ereignisse, die tatsächlich stattfinden werden. Bei einer Figur drückt sie Hoffnungen, Wünsche oder Ängste in Bezug auf die Zukunft aus.

➤ S. 31